

die einer Rationalisierung der ethischen Situation dienen, eigentlich ab? Es ist dies die klassische Frage nach dem Grund des „natürlichen Sittengesetzes“ und des „Naturrechts“. Man kann das Naturrechtsproblem wohl auch nicht als „Formalismus“ so kuriosisch abtun, wie es etwa S. 63 f geschieht, wobei bei dieser Anfrage auf die Sache und nicht auf die Begriffe „Natur“ und „Gesetz“ oder „Recht“ insistiert werden soll.

Dankbarerweise bekennt sich K. an anderer Stelle (213 f) in „klassisch protestantischer“ Weise dazu, daß durch die Sünde die Schöpfung verkehrt wurde und an ihre Stelle die „Erhaltungsordnung“ getreten ist, die nunmehr durch das positive Recht ausgelegt wird.

Das Kapitel „Ethik unter der Leitung des Hl. Geistes“ neutralisiert zunächst die Folgen der extremen Zwei-Reiche-Lehre durch eine Rückbesinnung auf Luther selbst. Angeschlossen wird eine breitere Abhandlung über Revolution und Widerstandsrecht, wobei allerdings nur vage angedeutet wird, daß der unrechtmäßige und tyrannische Gewalthaber u. U. auch getötet werden könne (183). Relativ knapp werden die eschatologische Hoffnung, das Ethos der Gemeinde (Kirche) und der Geschlechtsgemeinschaft abgehandelt. Zur Frage der vorehelichen Geschlechtsbeziehungen wird nicht Stellung genommen; die Behandlung der Frage des Schwangerschaftsabbruchs beschränkt sich auf die Problemsichtung. Auf das Allernotwendigste beschränkt präsentieren sich die Ausführungen zu Recht, Wirtschaft und Politik.

Kurze prägnante Sätze, wie überhaupt eine zupackende Sprache, direkte Problembehandlung von hoher Plausibilität machen das Buch für jeden Interessierten lesbar.

Linz

Georg Wildmann

BALKENOHL MANFRED, *Der Antitheismus Nietzsches. Eine sozialanthropologische Untersuchung.* (Abh. zur Sozialethik, Band 12.) (270.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 24.—.

B. untersucht in seiner Arbeit die personal-sozialen Ursprünge des Antitheismus Nietzsches. Seine Methode ist „anthropologisch“ im Sinne der Psychologie von August Vetter, dessen Strukturbild der Person er als maßgeblich anerkennt.

B. geht von der Familie Nietzsches aus. Er hebt die starke Mutterbindung Nietzsches hervor. „Glauben sowie das Einüben in die Ordnung konnten nicht vom Vater vorgebildet werden und die seelische Ablösung des Kindes und Jugendlichen von der Mutter wurden gestört. ... Gerade im Kampf gegen Gott zeigt sich das projektive Streben, von dem fesselnden Band des Fraulich-Mütterlichen frei zu kommen.“ Es kommt zu einem erbitterten Kampf gegen das Chri-

stentum als „Weibsreligion“. Der spätere Weg Nietzsches in den Wahnsinn sei, so meint Vf., nicht nur durch die luetiche Infektion, sondern auch durch die sozial-psychologischen Ursprünge mitverursacht worden. In einem 2. Teil versucht B., zu einer moraltheologischen Wertung des Antitheismus zu kommen. Er lehnt erfreulicherweise die Deklaration des Antitheismus als Sünde und die Androhung kirchlicher Strafen kategorisch ab. Der Antitheismus wird von ihm als Notruf des einzelnen Menschen gedeutet, in dem sich Glaube, Hoffnung und Liebe nicht wirklich entfalten konnten.

Die Untersuchung hat zweifellos ihre Verdienste. Allerdings fragt man sich, ob man Nietzsches Antitheismus und Antimoralismus nur von der Familie her verstehen kann. Denn seine Familie war ein typisches Produkt der Gesellschaft ihrer Zeit. Nietzsches Kritik richtet sich gegen diese Gesellschaft und deren Moral. Bei aller Anerkennung der persönlichen Gründe für Nietzsches Haltung ist Balkenohls Lösung zu einfach. Nur allzuviel von Nietzsches Vorwürfen gegen die christliche Moral des 19. Jh. war berechtigt. Die Moraltheologie von heute darf sich nicht damit begnügen, die persönlichen Gründe Nietzsches für seine Haltung zu untersuchen, sie muß sich selbst den Angriffen Nietzsches stellen.

Linz

Günter Rombold

BECK IRENE, *Das Problem des Bösen und seiner Bewältigung. Eine Auseinandersetzung mit der Tiefenpsychologie von C. G. Jung vom Standpunkt der Theologie und Religionspädagogik.* (206.) Reinhardt, München 1976. Paperback DM 38.50.

GOETSCHI RENÉ, *Der Mensch und seine Schuld. Das Schuldverständnis der Psychotherapie in seiner Bedeutung für Theologie und Seelsorge.* (383.) Benziger, Zürich 1976. Kart. Iam. DM 34.80.

Die gegenwärtige geisteswissenschaftliche Situation ist geprägt von einem (über)starken Interesse an psychologischen Fragen. Auch im Durchschnittsmenschen ist der Bewußtseinsspiegel für psychologische Probleme relativ hoch; dies (ver)führt leicht dazu, daß der psychologische Standpunkt — vergleichbar dem naturwissenschaftlichen Standpunkt vor einigen Jahrzehnten — zum alles beherrschenden Gesichtspunkt wird; das gesamte menschliche Dasein mit seinen vielfältigen Ausprägungen wird vom kritischen Auge der Psychologie unter die Lupe genommen und überprüft, wie weit es Bestand haben kann.

Daß sich daraus keine leichten Fragen für Glaube und Theologie ergeben, liegt auf der Hand. Das eine Mal wird mehr die Gefahr gesehen, die hierin für den Glauben liegt, und die Psychologie als Folge des Unglaubens abgelehnt, zum anderen Mal